

Cate goes to Finland!

Sauna, Metal Musik, der Weihnachtsmann und ein richtiger Winter... all diese Dinge kamen mir als erstes in den Sinn, als ich von der Möglichkeit erfuhr, ein Auslandspraktikum in Finnland zu absolvieren. Nach ersten Recherchen über das Gesundheitssystem und die Ausbildung der dortigen Pflege, sowie nach einem Beratungsgespräch in der Hochschule war für mich klar... Cate goes to Finland!

Für die Vorbereitungsphase sollte man einiges an Zeit einplanen und lieber, nicht so wie ich, alles in letzter Minute erledigen. So wurde ein MRSA Screening gefordert und z.B. auch ein Röntgen Thorax, wo eine Terminvergabe unter Umständen auch einige Wochen in Anspruch nehmen kann. Ich würde jedem, der nicht regelmäßig nach der Schule Englisch gesprochen hat, auch einen Sprachkurs empfehlen bzw. spezielle Wörterbücher, die einem im Krankenhausalltag gut weiterhelfen.

Am Valentinstag ging es dann endlich los. Von Berlin über Kopenhagen nach Helsinki ging mein Flieger. Im Gepäck, 2 große Gepäckstücke mit Übergewicht, große Hoffnungen und Erwartungen, sowie auch eine gehörige Portion Respekt vor den neuen Aufgaben, die nun auf ich zukommen würden. Wirklich realisieren tat ich erst im Flugzeug, was vor mir lag und dass es nun wirklich kein Zurück mehr gab. Das Abenteuer begann.

Angekommen in Helsinki, war es bereits sehr dunkel und zu meinem Entsetzen auch gleich -13 Grad kalt und ein Schneesturm zog auf. Ähnlich wie in Deutschland waren die Busse, die mich in das circa 250km entfernte Mikkeli bringen sollten, natürlich zu spät und so überfüllt, dass ich an einem Autobahnrastplatz aussteigen musste und darauf warten sollte, vom nächsten Bus eingesammelt zu werden. 40km vor Mikkeli steckten wir dann durch einen schweren Verkehrsunfall 3 Stunden auf den verschneiten Straßen fest. Am Busbahnhof Mikkeli, holte mich dann um 2:30 Uhr nachts meine Mentorin ab und begleitete mich zum Wohnheim. Trotz meiner späten Ankunft (vermeidbar durch frühzeitige Flugbuchung und einen frühen Flug) wurde ich herzlich empfangen und hatte gleich das Gefühl willkommen zu sein. Meine Mentorin war meinen Aufenthalt über meine Ansprechpartnerin und half mir bei Einzug, Auszug und auch bei der Freizeitgestaltung.



Studentenwohnheim

Im Mikkeli Central Hospital wurde ich in der gynäkologischen Ambulanz, in der Tagesklinik, im Kreissaal, auf der Wöchnerinnen Station und auf der gynäkologischen Station eingesetzt. Dadurch, dass Mikkeli auf Grund der dünnen Besiedlung Finnlands ein sehr großes Einzugsgebiet hat, konnte ich viele verschiedene Krankheitsbilder kennenlernen und durfte auch ein Stück außergewöhnliche

Schwangerschaften wie z.B. eine 4lings Schwangerschaft begleiten. Ebenfalls erhielt ich einen Einblick in die Beratungsstelle für drogenabhängige Mütter/Schwangere. Sehr bewegend empfand ich meine Zeit in der Ambulanz, wo Schwangere zu Abtreibungen

beraten wurden, aber auch Frauen, die noch keine Kinder bekommen konnten, wurden dorthin zu Therapien und Beratung einbestellt. Besonders beeindruckt war ich von den Kompetenzen und Handlungsspielräumen der dortigen Hebammen / Pflegekräfte. So sieht zum Beispiel in einer „normalen“ Schwangerschaft eine Schwangere keinen Arzt. Ultraschalluntersuchungen werden von speziell weitergebildeten, aber nicht ärztlichem Personal durchgeführt, und im Kreissaal sind nur Hebammen anzutreffen. Ärzte halten sich lediglich für Notfälle im Hintergrund. Auf mein Erstaunen hin, teilte mir eine finnische Ärztin belustigt mit: „Ich als Gynäkologin muss von allem etwas Ahnung haben, aber Babys, Babys können nur die Hebammen auf die Welt begleiten, denn da sind sie einfach die Experten.“ In Deutschland konnte ich bislang so eine vertrauensvolle, respektvolle und nahtlose Zusammenarbeit zwischen Ärztlichen und nicht Ärztlichem Personal leider noch nicht beobachten. Durch den ganz anderen Personalschlüssel wurde mir deutlich, wann all das erworbene Wissen im Studium auch wirklich angewendet werden kann. So ist bei einem Personalschlüssel von mind. 1 Pflegekraft auf höchstens 6 Patienten genügend Zeit für eine ausführliche Pflegeplanung, Patientenbeobachtung und (was mir besonders gut gefallen hat) es war viel Zeit für Beratung und Anleitung. Ebenfalls wurden die psychosozialen Hintergründe der Patienten berücksichtigt. Somit kam ich in den Genuss eine ganzheitliche Pflege aktiv mitzugestalten. Zu jeder Zeit wurde ich auf Station angeleitet und jede Pflegekraft fühlte sich persönlich für meinen Wissenserwerb verantwortlich. Bei Problemen und Unsicherheiten, aber auch um Feedback zu erhalten, wurden regelmäßig Gespräche mit den ausländischen Studenten im Krankenhaus geführt, und so konnten wir uns austauschen und fühlten uns zu keinem Zeitpunkt allein gelassen oder als zusätzliche Belastung auf den Stationen. Die meisten Finnen sprechen sehr gutes Englisch und manchmal können sogar einige Deutsch, sodass die Verständigung im Krankenhaus kein Problem war. War etwas mal nicht in Worte zu fassen, halfen einem Hände und Füße auch gut weiter.



Täglicher Fußmarsch zur Klinik

Meiner Rolle als Studentin konnte ich in Mikkeli auch gerecht werden, indem es ein breites Angebot im dortigen Skills Lab gab und auch Vorlesungen angeboten wurden.

Wenn man mal nicht in der Klinik oder Hochschule war, luden viele verschiedene Freizeitangebote ein, sodass man oft in den finnischen Kneipen bei Studentenrabatten auf Bier eingekehrt ist, oder sich auf Konzerten oder beim Eishockey traf.

Für mich eröffnete sich nicht nur der Einblick in die finnische Kultur und das finnische Gesundheitssystem, sondern auch auf Grund der Internationalität der finnischen Hochschule MAMK

erschlossen sich mir Kontakte in das europäische und nicht europäische Ausland. Zum krönenden Abschluss rundete ich mein Abenteuer Finnland mit einer Woche Aufenthalt in Helsinki sowie einer Woche in St. Petersburg ab.

Riesenrad im Hafen von Helsinki



Der Auslandsaufenthalt hat mich nicht nur sprachlich weitergebracht, sondern auch mich persönlich. Ich kann den Aufenthalt nur jedem Studenten wärmstens empfehlen, möchte aber jedoch darauf hinweisen, dass man auf jeden Fall verändert zurückkommt und einen ganz neuen Blick auf unser Gesundheitssystem und den Stand der Pflege in Deutschland gewinnt.

Autorin: Catherina Schnauke